

Neobraer Anzeiger



Zeitung für Stadt und Land

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.—Mkrt.
Durch die Post 6.00 Mkrt. Durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mkrt vierteljährlich.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Rohlleben.
Telefon: Amt Rohlleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeiger-Millimeter-
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Postamt-
Millimeter-Raum im Postamt 20 Pfg.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.
Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Rohlleben.

Nachrichtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 66.

Mittwoch, den 11. August 1920.

33. Jahrgang.

Hus der Umgegend.

Nebra, 11. August.

Firmenänderung. Infolge der Verflechtung der Mitteldeutschen Privat-Bank u. S. mit der früheren Commerz- und Diskontobank, Hamburg und Berlin, ist die Firma in „Commerz- und Privat-Bank Mittelschlesien“, geändert worden. Diese Änderung tritt auch für die Rohlleber Abteilung ein. (Siehe Anzeiger).

Gesangsverein in Ziegelroda. Der „Gemischte Chor“ in Rohlleben hatte am Sonntag einen Ausflug nach dem nachbarlichen Ziegelroda unternommen, um dort ein Konzert zu geben. Der Saal des Herrn Herbst war leidlich gefüllt, soweit, wie man beobachten konnte, waren meistens Musikfreunde aus Rohlleben anwesend. Ein Musikstück gab die Einleitung, dann kamen in rascher Folge die Gesangsvorträge „Ritter Feilbring“ und „Wanderlied“, das letzte prachtvoll gelungen. Zur Abwechslung spielte das kleine Orchester „An der schönen blauen Donau“, dieses alte entzückende Walzer von Strauss erlachte wie immer in behaglichem Klang. „O Teller weh o Bößgen“ und „Gnab“ und ein schwäbisches Liedchen, sehr schön gesungen, beendeten den ersten Teil. Nach einer Pause wieder eine Gabe der Kapelle, dann ganz famos vortragen: „Der traurige Gärtner“ und „Liebesentzücken“, der Chorgesang je länger, je besser. Als Übergang ein Walzer von Lehár und zum Schluß „Das schlaue Mädchen“ und „Das Viehlein bräut groß Freud“ und dann, fast erklingend, „Die Abendglocke“. Reicher Beifall wurde Sängern und Musikern zuteil. — Der Sprecher dieser Zeiten hörte als Mitwirkender der Chor zum ersten Mal. Das Urteil ist so: Das Stimmaterial ist gut. Die Frauenstimmen, in der Mehrzahl, decken recht gut die Stimmen der Männer. Einige prächtige Sopranstimmen fielen angenehm auf. Bei den Männern vermehrt man die Mächtigkeits des Basses. Genaugenaht auch ein sauberes Singen, nur oft im Nachteil gegen die Frauenstimmen. Durchweg zu loben ist die deutsche Aussprache und eine eifrige Gesangsbegeisterung. Der Dirigent ist ein warmblütiger Musiker, mit Temperament und Umsicht hält er seine kleine Schar zusammen. Unter der Leitung hat der Chor noch Zukunft; die Rohlleber werden noch viel Freude haben an ihren Sängern. Sch.

Lehrerexperimente. Wie wissen unsere meisten Väter noch aus der heute abend im „Preussische Hof“ stattfindende Vorstellung des Lehrers und Experimental-Psychologen Joseph Kraus hin. Die „Rohlleber Zeitung“ schreibt über sein dortiges Auftreten:

„Etwas Neues für unsern Ort bot das am Freitag abend vom Telephon Kraus in „Dirich“ gegebene Schauspiel in Gedankenübertragung, Wachsfiguren, Hypnose und Patristismus. Der Erfolg für eine Veranstaltung ist wohl immer von vornherein sichergestellt, wenn das anwesende Publikum zur Mitwirkung herangezogen und der Veranstalter gewissermaßen nur den Regisseur macht. Diesen Vorteil nutzte Herr Kraus in jeder Weise aus. Was für hohle er seine Mitwirkenden aus der Reihe der Zuschauer, bestimmte diese durch seine unermüdeten hypnotischen Kräfte zur Ausübung der verschiedensten Aufträge, die sämtlich prompt ausgeführt wurden. Das Gedankenübertragungssystem löste der Künstler in raumveränderter Weise, sodas der Besucher zu der Ueberzeugung gelangte: „Dieser Mann kann mehr als wir denken“. Reicher Beifall wurde jedesmal gesendet, wenn die recht knifflige Aufgabe glücklich gelöst wurde. Im zweiten Teile zeigte sich Herr Kraus als Flammenerleuchteter und Flammenerleuchteter. Bedingungslos war es anzunehmen, wie er einmal große Flammen brennenden Petroleums sich in den Mund schob und sie durch einfaches Veratmen löschte, dann erregte es allseitige Verwunderung, als der Mann Petroleum in den Mund nahm, dieses entzündete und sodann gemaltene Feuerzunder durch den Saal blies. — Seine Partnerin, Frau Margot, erfüllte ebenfalls all das, was in der Anfangszeit versprochen war: sie ließ sich in ganz kurzer Zeit in die Hypnose versetzen, wurde stocksteif, sodas ihr Körper wie leblos auf zwei Stühle gelegt werden konnte und der Schwere zweier Personen Widerstand leistete. — Alles in Allem: die Besucher kamen diesmal auf ihre Rechnung und nicht werden entfernt darüber sein, das Herr Kraus am nächsten Sonnabend noch eine zweite Vorstellung veranstaltet, zu der bereits eine Einladung in der heutigen Nummer enthalten ist.

Reichsrichtersahlungen am 1. September. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen findet am 1. September im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich nach einer Mitteilung des Reichsministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Viehwirtschaft, in Preußen werden auf Grund der ministeriellen Anweisung am 1. September auch die Pferde, ohne Wirtshauspferde, mitgezählt. Eine Zählung des Federviehes sowie der Kanarienvögel findet diesmal nicht statt.

Die Brotverjüngung. Von zukünftiger Seite wird mitgeteilt: In der Öffentlichkeit sind in der letzten

Zeit wiederholt Mitteilungen verbreitet worden, das eine Erhöhung der Brotrollen oder eine Herabsetzung der Ausmahlung bevorstehe. So wünschenswert eine solche Verbesserung wäre, muß doch darauf hingewiesen werden, das der Getreidestand zur Zeit die Durchführung derartiger Maßnahmen noch nicht gestattet. Sobald die Lage sich so gestaltet hat, das reichliche Getreidevorräte zur Verfügung stehen, wird versucht werden, in den beiden angegebenen Richtungen eine Besserung der Ernährung herbeizuführen. Die Klagen über die Verknappung des Brotes haben übrigens erfreulicherweise in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Es ist in den Vermählungen der Reichsgereichtsstellen gelungen, die Kommunalverbände gleichmäßiger und ausreichender mit gutem Wehl zu beliefern, sodas die übermäßige Streckung des Brotes, die zeitweise infolge lokaler Knappheit notwendig geworden war, nicht mehr nötig ist.

Gegen die Glücksspiele. Bei den Behörden und dem Publikum besteht vielfach die Annahme, das nach dem Glücksspielgesetz vom 28. Dezember 1919 Spielplätze und ähnliche Glücksspielveranstaltungen behördlich erlaubt werden könnten. Um dieses Verbot zu beseitigen, hat die Reichsregierung Ausführungsbestimmungen erlassen, die am 1. August 1920 in Kraft getreten sind. Danach kann die behördliche Erlaubnis für sogenannte harmlose Glücksspiele, wie sie bisher schon mit geringen Einkünften bei Feiern und Schützenfesten üblich waren, erteilt werden. Spielplätze und sonstige Glücksspielveranstaltungen sind von der Zulassung ausgeschlossen. Eine etwa bereits erteilte Erlaubnis wird mit dem Inkrafttreten der Ausführungsbestimmungen ohne weiteres funktionslos. Also hat auch das Kasino in Warmenitz mit dem 1. August 1920 seinen Spielbetrieb einzustellen.

Der richtige Weg. Reichstagsabgeordneter Winter-Schulze: Der Reichstag hat nachstehende, von dem Abgeordneten Körner, Gaag, Fischer (Baden), Weidmann, Schimmelpfennig, Jander, Krüger (Hoppentrade) Frau Behn, von Graf, Dr. Röhde und Domsch mit unterzeichnete Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Anfrage.
Der große Milchmangel und die Notwendigkeit, unsere Viehwirtschaft und Fleischherzeugung mit allen Mitteln zu fördern, macht es nötig, Kraftfuttermittel einzuführen. Dieser Einfuhr stehen allerlei Beschränkungen und Verbote entgegen. Wir fragen deshalb die Regierung:

Ist die sofortige Freigabe der Einfuhr von Kraftfuttermitteln nicht möglich? Welche Bedenken fanden dieser Freigabe entgegen und ist die Notwendigkeit der vermehrten Milch- und Fleischherzeugung nicht dringender als diese Bedenken?

Sofortlich gibt diese Anfrage den Anlaß zu einer Aussprache über dieses Thema. Über vernünftige Vorgehen müßte doch wohl entschieden, das es nicht notwendig ist, Futtermittel einzuführen als Schokolade und Zigaretten.

Großmouna. [Freundliche Liebe.] Seit einigen Tagen weilt hier beiseits ein Franzose, der während des Krieges als Gefangener bei einem hiesigen Landwirt stand. Der Franzmann, der aus Paris kommt, wie der „G. A.“ schreibt, will seine Verpflegung einlösen und ein Mädchen von hier heiraten, das er während seines Aufenthaltes hier kennen gelernt hat.

Obstischen. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel der Arbeiter Schlegel, der bei dem Gashofbesitzer Schläpke beschäftigt war, zum Opfer. Beim Einfahren eines Fuhrers Getreide schlug der Wagen in einem Wegloch so stark, das Schlegel, der in der Schopfelle saß, herausgeschleudert wurde, zumal von den Rädern über Kopf und Brust gefahren, sofort tot war. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als dem Schlegel, einem Mann in mittlerem Alter, schon in diesem Frühjahr ein schwerer Unglücksfall zustieß. Damals hatte ihm ein Pferd durch Fußschlag die Schädeldedeckel schwer verletzt.

Furchbare Gubenkatastrophe. Dortmund, 8. August. Heute vormittag gegen 8 Uhr riß auf Fehde Kaiserstuhl Schacht II das Zwerdelt. Der Förderkorb stürzte etwa 350 Meter in die Tiefe. 25 Bergleute fanden den Tod.

Die französischen Truppen in Oberschlesien. Basel, 9. August. Versierter Blätter melden, das die französische Besatzung in Oberschlesien um eine Division vermehrt werden soll. Die Truppenkonzentration für Oberschlesien sollen nach dieser Woche abgeben. Der Temps berichtet, das die deutsche Regierung von der neuen Auflösung beim der Verstärkung der Truppen in Oberschlesien schon am vergangenen Donnerstag informiert worden ist.

Das Erfurter Programm wird revidiert. Das Erfurter Programm, dessen Forderungen zum Teil durch die Praxis erfüllt sind, genügt der deutschen Reichs-

sozialdemokratie nicht mehr. Der Parteivorstand hat deshalb die Exekutoren der Partei zu Gutachten über die Revision des Erfurter Programms aufgefordert. Diese Gutachten sollen noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht und zur Diskussion gestellt werden.

Die Schändung deutscher Heilengräber. Dem Reichstage ist nachstehende Anfrage zugegangen: Im Mühlbacher Volksort befindet sich die Schändung eines Angehörigen über eine empfindende Schändung der Grabschädel unter im Weltkrieg gefallenen Soldaten, die bei den Kämpfen oberhalb Lüßholz am Hartmannsweilerkopf nur nebensächlich befaßt werden konnten. Es heißt dort mündlich: „So ließ man die Totenschädel liegen, die von den Kämpfern oberhalb Lüßholz am Hartmannsweilerkopf nur nebensächlich befaßt werden konnten. Es heißt dort mündlich: „So ließ man die Totenschädel liegen, die von den Kämpfern oberhalb Lüßholz am Hartmannsweilerkopf nur nebensächlich befaßt werden konnten. Es heißt dort mündlich: „So ließ man die Totenschädel liegen, die von den Kämpfern oberhalb Lüßholz am Hartmannsweilerkopf nur nebensächlich befaßt werden konnten.“

Ein kaiserlicher Erlaß in Elsaß-Lothringen. Durch kaiserlichen Erlaß vom 25. Januar 1909 wurde in Elsaß-Lothringen den bedürftigen Familien anlässlich der Geburt eines 7. Sohnes eine einmalige Unterstützung von 50 Mark gewährt. Ein Dekret des Generalkommissars Mapeute bestimmt nun, das dieser kaiserliche Erlaß in Elsaß-Lothringen in Kraft bleibt.

Neuartige Selbstmordmethode. Die übliche Wirkung hochkonzentrierter Starkeinführung hat sich dieser Tage bei einem idyllischen Garzörfischen ein Lebensmüder junger gemacht. Er leistete nicht etwa auf einen Leinwand, sondern er hatte einen Kupferdraht mitgebracht, den er sich um den linken Arm wickelte und dann über die Starkeinführung der Lebelandzentrale warf, wodurch der Tod sofort herbeigeführt wurde.

Säuglingsfürsorge.

Sprechstunde Freitag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr im „Preussischen Hof“.

Briefpapier :: Kurzbriefe

in Blocks, Kassetten und löse
in geschmackvollen Aufmachungen
bei Wilh. Sauer, Rohlleben.

Voraussetzliches Wetter.

Am 11. August: Teilweise heiter, vorwiegend trocken. Nachts ziemlich kühl, Tag etwas wärmer.



Warschau und Minsk.

Vormarsch und Friedensverhandlungen.

In Minsk haben nacheinander die neuen polnisch-russischen Verhandlungen begonnen, nachdem die polnischen Delegierten mit erweiterten Vollmachten dort eingetroffen sind. Ein Einfluß der Verhandlungen auf die militärischen Operationen ist allerdings noch nicht bemerkbar geworden.

Die letzten Nachrichten aus Warschau besagen nämlich, daß die Wunsch der russischen Armee besteht vor den nächsten öffentlichen Besichtigungszwecken von Warschau fest. Unter der Bedingung herrscht große Eile. Die polnischen Regierungsgenossen haben Warschau bereits verlassen.

Die polnische Regierung hat die Führer der englischen und der französischen Mission gebeten, persönlich nach London und Paris zurückzuführen, um ihren Regierungen mündlich Bericht über die Lage in Polen zu erstatten. Auch sind die Führer der beiden Missionen ersucht worden, ihren Regierungen Vorschläge über die Mittel zu unterbreiten, die geeignet wären, die Hilfeleistung für Polen vorteilhaft zu gestalten.



Ein deutsches Sachverständigenurteil.

Wie von ausländischer militärischer Stelle in Söhnberg i. Pr. erklärt wird, hat die polnische Verteidigung hinter der Wisla nicht standgehalten. Die Beschießungen sind mit ihren Schützen häufig der Grenze weit über die Wisla vorgegangen und zwar bis nach Pologasitz südlich von Urszula. Weiter südlich liegen die roten Truppen vor Drolenska und Dittow. Gleichzeitig mit dieser Vorwärtsbewegung der Wisla ist auch die Buglinie der von Bahalinitz Bahalinitz-Warschau bis Praszkiowitz überall erreicht und durch Fortschreiten an mehreren Stellen bereits überschritten worden. Bei Drolenska ist sogar schon ein Übergang in größerem Umfang vollzogen worden. Bei Praszkiowitz wird heftig gekämpft. Diese Erfolge der Bolschewisten, ferner die schon erwähnten Schanzarbeiten bei Mawa, und endlich die schon

im polnischen Bericht bezeichneten Umgruppierungen im Südwesten, sprechen dafür, daß die Polen sich auf die Weichseln alsbald zurückziehen werden. Das letztere ist inzwischen auch schon geschehen.

Kein deutsch-russischer Vertrag.

Die Reichsregierung läßt amtlich mitteilen: „Zeitungen“ und „Times“ bringen am 5. August den Text eines angeblich durch Geheimrat v. Malchow im Auftrage der deutschen Regierung und Herrn Kopp im Auftrage der Sowjetregierung vereinbarten Vertragsentwurfs über wirtschaftliche und politische Abmachungen zwischen Deutschland und Rußland in Verbindung mit der militärischen Lage im Osten. In gleicher Weise wird von dem Bureau Havas verbreitet, daß bereits vor der polnischen Offensiv ein Geheimvertrag zwischen Deutschland und Sowjetrußland bestanden habe. Diese beiden Meldungen entbehren jeder tatsächlichen Grundlage und sind frei erfunden. Zwischen Deutschland und Rußland bestehen keinerlei derartige Abmachungen.

Sichtfächer gegen Lloyd George.

Die russische Antwort, von Sichtfächerin unterzeichnet, ist beim Londoner Kabinett eingegangen. In dieser Antwort erklärt Sichtfächerin, daß die Bolschewisten die Operationen gegen die Polen nicht einstellen können. Die Bolschewisten sind aber geneigt, mit Polen Frieden zu schließen, falls diese volle Unabhängigkeit anerkennen und ihm bezüglich der künftigen Grenzen Zustimmung zu zeigen. Dagegen lehnen sie es ab, die Mandatstaaten zu den Verhandlungen zuzulassen. Ferner hat Lenin erklären lassen, er könne keinen Auftrag geben, die Feindseligkeiten einzustellen, da sonst der Ausdruck einer Gegenreaktion im russischen Volk zu befürchten sei, das nicht zurückweichen wird, bis Rußland gewonnen sei.

Engländer Druck auf Deutschland?

In Unterhause fragte der Hh. Webbemoor, ob die Alliierten einen Druck auf die Tschechoslowakei ausüben, damit diese Polen bestimme. Lloyd George erwiderte: „Alles hängt von der Antwort ab, die wir von Rußland erhalten werden. Wenn die Antwort unbedinglich ist, werden wir selbstverständlich auf jedermann einen Druck ausüben, damit er Polen die nötigste Unterstützung leistet.“ Webbemoor forderte, bringen eine Erklärung, daß wenn die Antwort unbedinglich sein sollte, kein Druck auf die Tschechoslowakei oder andere Grenzstaaten im Sinne einer bestimmten Intervention zugunsten Polens ausgeübt werde. Lloyd George sagte: „Wenn die Antwort unbedinglich ist, und wenn es nötig ist, werden die Sowjetrußland sofort abschließen, Polen zu unterstützen, bis ich bestimmt nicht in der Lage, ein derartiges Versprechen zu geben.“ Es sieht fast so aus, als ob sich diese Spitze gegen Deutschland richten solle.

England und Ludendorff.

Ententepekulation auf deutsche Waffenhilfe.

Churchill ist mit seiner Meinung, daß ein Aufkommen von England, Frankreich und — Deutschland gegen das bolschewistische Sowjetrußland anzustreben sei, durchaus nicht so vereinzelt in England, wie das bisher bekannt geworden. Erdo der Presse dort vermehrt läßt und Lloyd George in einem wegweisenden Vortrage im Parlament nachdrücklich machen wollen. Das englische Arbeiterblatt „Daily Herald“ weiß denn auch tatsächlich zu berichten, Lord Kilmarnock, der einseitige englische Geschichtsschreiber, habe mehrfach mit den Generalen Hoffmann und Ludendorff über die Möglichkeit eines militärischen Vorgehens gegen die bolschewistische Armee gesprochen. Die Unterredungen seien durch den bayerischen Botschafter in Berlin und den bayerischen Premierminister vermittelt worden. Die Generale hätten eine Armee von anderthalb Millionen als notwendig bezeichnet, um die Russen zu schlagen, und Ludendorff habe sich erboten, die Führung zu übernehmen. Dieses Heer von anderthalb Millionen werde ausschließlich Deutschland aufbringen, falls der Vertrag von Versailles in gewissen Punkten grundlegend geändert werde. Danach ist die Stellung sogar des amtlichen England gar nicht so viel anders als die Churchills, und nach Lage der Dinge ist es auch nur natürlich: Bei der Ordnung des Droschens ist Deutschlands Willkür unumgänglich.

Aber die Soldaten Frankreichs finden sich an derselben Stelle folgende Mittelungen: Vorläufig soll die französische Hilfe für Polen auf die Entsendung von Munition und anderem Kriegsmaterial über Danzig beschränkt bleiben. Die Verwendung französischer Truppen sei nicht ausgegeben worden, sondern Frankreich beschäufliche Verstärkungen nach

dem Osten über Schlesien zu schicken unter dem Vorwand, die Polaken im Vorkommens-folge abzuholen. Diese Mittelungen sind durch die Ereignisse teilweise überholt oder bekräftigt worden. Sie sind an sich nicht neu, denn wenig wie die Befehrlungen Lord Kilmarnocks mit deutschen Generälen als überaus annehmbar werden. Auch die Franzosen, wenn sie ihre Pläne ausführen wollen, werden über Deutschland nicht ohne weiteres hinweggehen können.

Von Nah und fern.

Diebstahl im Auswärtigen Amt. Im Auswärtigen Amt in Berlin ist ein dreierlei Diebstahl verübt worden. Ein Kurier, der aus Paris gekommen war, hatte viele größere Pakete mitgebracht. Er übergab zwei Pakete einem legitimen Boten des Auswärtigen Amtes, der auch die beiden anderen Pakete bei einem zweiten Gange abholen sollte. Bei dem Kurier erlitten jedoch ein anderer Mann, der sich als Beamter des Auswärtigen Amtes ausgab, eine gefällige Quittung vorzeigte und sich die beiden Pakete, die für die Reichsregierung für Kriegs- und Zivilgefangene bestimmt waren, ansehndlich ließ. Das eine Paket, das die Luftkraft Wert 50 000 Mark aus, zwei Silberfäden enthielt, während in dem zweiten Pakete, zum größten Teil Abrechnungen über Arbeiten deutscher Kriegsgefangener, verpackt waren.

Zu dem Berliner Diebstahl haben die Feststellungen ergeben, daß die Tat von der Zählkassierin Gertrud Raeger in Gemeinschaft mit ihrem vierjährigen älteren Bruder Adolf, einem auf Schieberarbeiten gerietenen Sanjman, verübt worden ist, während ihr Bruder, der eigentliche Urheber des Mordes, der auch das Opfer auszuwählen hatte, vor dem Saule Wache stand. Das halbe Wägen mehrere Monate, während dessen bereicherte das Mädchen den trotzigsten Mordtäter vor sich und schickte das bis zuletzt fast weinende Opfer, um ihm schließlich den Schuh auszugeben und den darin versteckten Brillanzstein, die Schmucksteine, zu rauben. Aber die Vergangenheit der Täterin wird nicht weniger eigentlich Unangenehm berichtet. Von den beiden Mordern kann das gleiche nicht gesagt werden. Der Verbrecher war ein lediger, überausmühsamer Mensch, und der Vater ein Landwirt, der schon viele andere auf dem Gemüts hat.

Aufgeklärter Millionenbetrug. Ein Millionenbetrag in Kohlen und Benzin fand durch die klüger Kriminalpolizei seine Aufklärung. U. a. waren teurerzeit die Deutschen Kalkuliert um über 1/2 Million betrogen worden. Im März d. J. boten die Zähler verschiedene großen und kleinen Vermögenswerten an, um gefälschte Konten bis liegen sie sich erhebliche Beiträge und Provisionen zahlen. Ein Direktor aus Berlin konnte damals verhaftet werden, wogegen es dem Leiter des ganzen Unternehmens, dem Diplom-Ingenieur Hilgert, gelang, unter Mitnahme einer größeren Summe zu flüchten. Bismarck ist es gelungen, diesen und weitere sieben Betrüger zu verhaften. Außer den im März beschlagnahmten großen Summen konnte bei einem der Verhafteten eine Barsumme von 150 000 und ein Bankguthaben von 50 000 Mark beschlagnahmt werden.

Verhaftete Goldschieber. Von Beamten der Sicherheitspolizei wurden in Steinfeld Goldschieber festgenommen, die Gold nach Schwaben verschleppen wollten. Man beschlagnahmte Goldbarren, Markgold und etwa 700 000 Reichsmark Spannamarkstücke. Der Hauptschieber ist ein Steinfelder Goldschieber.

Vermischtes.

Telephonische Konfuktion. Ein schwebisches Blatt erzählt: Eine Frau telephonierte an ihren neuen Hausarzt, ihr Mann sei krank. Er klagte über starke Arbeit und heftige Schmerzen am Hinterkopf. Der Doktor fand nach der Beschreibung deutliche Zeichen von Malaria. „Und was soll er tun?“ fragte die Frau. „Im selben Augenblick kam ein anderer Teilnehmer in die Leitung, und die Frau hörte folgende Antwort eines Ingenieurs, der mit einem Mältenbesitzer sprach: „Es scheint mir, daß die Innenseite mit einer Wollstruppe von ansehnlicher Dicke bedeckt ist. Um helfen ist es. Sie lassen ihn abends kalt werden, und bevor Sie ihn am andern Morgen abgeben, nehmen Sie einen heißen Eisenhammer und tun einige kräftige Schläge auf die Innenseite. Dann nehmen Sie eine Spitze mit recht kräftigem Stahl und spritzen auf die am stärksten betroffenen Teile. Ich glaube, das soll helfen.“ — Der Doktor wunderte sich, daß er nie wieder etwas von seinem Malaria-Patienten hörte.

Eine Heirat.

Nomina von Wilma Mittelkaedt.

101

(Madonnen verboten.)

Hinten hielt jetzt der Wagen, der meinen Bräutigam an die Bahn bringen sollte. Ich stand auf und öffnete ein Fenster. Charles trat eben aus der Tür und blickte zu meinem Fenster empor. Nach ein kurzes Grinsen, er stieg ein und fuhr davon; mit einem Seufzer ich soß ich das Fenster und begab mich zur Bahn.

Nach Charles Worte folgte mir eine Reihe von Tagen, von denen ich sagen konnte, sie geflossen nie nicht.“ Es herrschte eine drückende Stimmung im Hause; Maria ging launisch umher, Toni arbeitete an ihrer Ausstattung, Hertha half dabei, während ich viel auf meinem Zimmer war und oft Briefe von meinem Verlobten empfang und auch an ihn schrieb.

Ich war eigentlich nie eine große Freundin von hässlichen Beschäftigungen gewesen, auch war es mir unmöglich, mich meine Ausstattung zu nähern, wie Toni. Ich las oder schrieb viel lieber. Ich hatte mich aber im Winters willen doch im Hausarbeit beschäftigt und mich daran gewöhnt, meine hässlichen Pflichten aufs Geheuesten zu erfüllen.

Jetzt trat ich mit weniger Zwang an, denn ich fühlte wohl, daß eine Spannung zwischen mir und meiner Familie eingezogen war. Wenn ich Charles Lawsons Frau wurde, war es ja auch nicht nötig, daß ich mich mit Dingen plätsch, die mir nicht tourentieren.

Einstam gingen die Tage dahin und das schöne Weihnachtsfest kam immer näher.

Ich hatte meine Mutter gebeten, meine Verlobung mit Charles an Weihnachten vorzuschleichen zu dürfen. Sie hatte abgelehnt.

Auf Weihnachten keinesfalls. Wenn ich bei meinem Willen beharrte, dann könnte ich mich im Januar oder

Februar verloben, mit ihrer Zustimmung gefesse die Verbindung überhaupt nicht, doch konnte ich es ja ohne ihre Einwilligung thun. Zugleich teilte sie mir mit, daß sie mir an meinem Verlobungstage mein Verlobungsring, das eine bedeutende Summe genauamt werden konnte, ein händigen werde.

Mamas Sturz, wie ich es nannte, in Bezug auf Charles trankte mich, allein ich beschloß, die Seine zu werden, konnte mir, was da wollte.

Ich schrieb Mamas Antwort sofort an Charles und wir setzten die Verlobung unserer Verlobung auf den 18. Januar fest.

Unterdessen war Weihnachten herangekommen. Unsere Stimmung im Hause war, wie man sich denken kann, nicht beste gewesen. Für mich war das Fest besonders trübselig, denn ich sah für immer die Welt, der auf allen Gemütern lastete und dessen Lichtschein ich war, am meisten. Meine beiden Brüder und der Bräutigam Tonies wurden zum Fest erwartet, nur mein Verlobter durfte nicht kommen. Das schmerzte mich tief, aber ich suchte mich zu beherrsigen, so gut ich konnte und beteuerte mich auch wieder an den durch die Heirat vermehrten hässlichen Beschäftigen.

Es war schon alles geordnet und vorbereitet, der große Tannenbaum war geschmückt, der Tisch gedeckt und die Beschäftigung fertig. Ich sah mich, die Uhr, es war fünf. Um sechs Uhr kamen meine beiden Brüder und Tonies Verlobter, Paul Hartwich. Sie langten mit ein und demselben Zuge an, da Paul in dem gleichen Ort wie Karl Neallster war.

Ich ordnete noch schnell die kleinen Geschenke, die für sie bestimmt waren, dann setzte ich mich in einen Lehnstuhl und nahm Charles Bild vor, um es zu betrachten. Ich verneigte mich in das Ansehen seiner Züge.

Er war ein schöner Mann, das unterlag keinem Zweifel. Die nachschwarzen Augen wirkten über schönem dunklen Brauen hervor. Mit die Wimpern legte sich das nachschwarze Haar sanft und weich und ließ die hohe Stirn frei. Der

Mund war fast ganz durch den schwarzen Vollbart verdeckt, so daß man nicht recht sagen konnte, welchen Charakter er dem Gesicht eigentlich anprägte; die Nase war schmal und leicht gebogen. Das Gesicht erhielt dadurch einen römischen Typus. Man konnte alles in allem Charles einen vollkommenen Knaben nennen mit feiner hohen Gesicht, seinen eleganten, etwas nachlässigen Haltung und dem vornehmen Gang. Dazu fandete er sich immer mit ausnehmender Eleganz, so daß man in ihm den Überflaum auf den ersten Blick erkannte. Ein Gesicht von stolzer Schönheit war in dem Bauschheit, daß dieser schöne Mann mein Eignen ist.

Jetzt wurde ich auf einmal in meinen Betrachtungen durch das Hallen eines Fuhrwerks durchbrochen. Ich sprang rasch auf und sah durchs Fenster. Meine Brüder und Tonies Verlobter stiegen aus. Meinem ersten Impulse folgend, wollte ich rasch heruntersteigen, um die lieben Aufkommlinge zu begrüßen. Doch an der Treppe hielt ich an.

Was sollte ich? Man erwartete mich gewiß nicht und würde mich auch nicht verzeihen. Ich setzte wieder ins Zimmer zurück und setzte mich traurig an meinen vorigen Platz. Alle meine angenehmen Gedanken von vorhin waren verloren, ich empfand nichts als das drückende Gefühl, meiner Familie fern zu sein. Wenn nur erst dieses Fest mit allen feinen Erinnerungen an früherer vorher wäre!

Eine halbe Stunde wartete ich noch, dann ging ich hinüber in den Salon, die Angestellten zum Begrüßen. Sie waren schon alle beisammen.

Ich begrüßte zuerst meinen Bruder Karl und meinen Schwager, dann auch Otto, der mir freundlich die Hand bot, die ich freudig ergriff und dann kam nach Johann und mich zu, den ich vorigen beim Aussteigen nicht bemerkt hatte, und an den ich nicht gedachte — Nechtsanwalt Düring.

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnotopfer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

1. a) die Angehörigen des Deutschen Reichs;
- b) Angehörige außerdeutscher Staaten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatenlose, die am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben;
- c) Angehörige außerdeutscher Staaten, die sich am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich dauernd des Erwerbes wegen aufgehalten haben; falls die zu a bis c genannten am 31. Dezember allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 M. und darüber gehabt haben oder eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten;
2. die nachstehenden Benannten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens:
 - a) inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, Berggewerkschaften und andere Bergbau treibende Vereinigungen, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Versicherungsvereine, eingetragene Genossenschaften, deren Anteile auf mindestens 50 Mark lauten, sowie Kreditinstitute;
 - b) sonstige inländische juristische Personen;
 - c) inländische nichtrechtsfähige Vereine sowie sonstige inländische Vermögensformen, die nicht dem Vermögen anderer Abgabeverpflichtiger anzurechnen sind, insbesondere Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit;

d) die Eigentümer von inländischen Grund- und Betriebsvermögen oder dergleichen Personen, denen nach Artikel 297 I des Friedensvertrags eine Entschädigung gemäht worden oder zu gemäht ist;

3. wer zur Abgabe der Steuererklärung nach Nr. 1 und 2 Verpflichtete zu vertreten hat.

Die Eigentümer des Deutschen Reichs, die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 mindestens zwei Jahre ununterbrochen des Erwerbes wegen oder aus anderen zwingenden Gründen im Ausland aufgehalten haben, ohne einen Wohnsitz im Inland zu haben, und noch am 31. Dezember 1919 im Ausland gewohnt haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur insoweit verpflichtet, als sie zu den oben unter 2 d bezeichneten Personen gehören. Diese Ausnahme findet jedoch keine Anwendung auf Reichs- und Staatsbeamte, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland gehabt haben.

Die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgezeichneten Vordrucks

bis 28. August 1920

bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden, und zwar sowohl den Steuerpflichtigen Vordrucke nicht zugestellt worden sind und es sich um die beiden ersten Stände handelt, kostenlos und, soweit weitere Stände verlangt werden, gegen Zahlung von 30 Pfg. für jedes weitere Stück. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugestellt worden ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht auf die Gefahr des Abgabenden der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittel: Ein-

reichsgebietes. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt während der Geschäftsstunden werktäglich vormittags 9-12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, wird mit Geldstrafen zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Guthab bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer das Reichsnotopfer ganz oder teilweise hinterzieht oder zu hinterziehen versucht oder eine derartige Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder hierbei hilft oder wer seines Vorteils wegen Gegenstände, von denen er weiß oder annehmen muß, daß das Reichsnotopfer für sie hinterzogen ist, verheimlicht, absetzt oder zu ihrem Abzug mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrag der betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt sowie die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten beauftragt werden. Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorläufig verschwiegen wird, verfällt zu Gunsten des Reichs. Sonstige Handlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes über das Reichsnotopfer oder die zugehörigen Verwaltungsvorschriften können mit Ordnungsgeldstrafen bis zu 1000 Mark geahndet werden.

Für die bis zum 30. Juni 1920 auf das Reichsnotopfer bar gezahlten Beträge (§ 41 des Gesetzes) werden 8 vom Hundert und für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bar gezahlten Beträge 4 vom Hundert als Vergütung gewährt. In dem § 30 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vorgeschriebene Prozentige Vergütung der Steuer vom 1. Januar 1920 ab hört für den durch die Zahlung gestillten Betrag mit dem Tage der Einzahlung auf.

Quersfort, im Juli 1920.

Das Finanzamt

Größere und kleinere Posten
Äpfel, Birnen und Pflaumen
gibt ab **Robert Bräuner,**
Leipzigplan.

Installationen
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
im Netzbereich der Landkraftwerke Kalkwitz
Lieferung und Reparatur
von Motoren usw.
A. Bosek, Wiehe.

Groß-Baugen.
Sonntag, den 15. August, von abends 7 Uhr ab:
Ballmusik,
wozu freundlichst einladen
Zahn. Wächter.

Bei Schlaflosigkeit
nervöser Ueberreiztheit durch Berufsarbeit, nervösem Herzlappen, nervösen Kopfschmerzen, Neuralgie, Epilepsie, Neurasthenie nehmen man Dr. Trausel'schen Schlafmittel als Einwirkungs- und Schlafmittel. [2]
Flasche Mf. 7.50.
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Trausel, Quersfort 406.
Bei **Rheumatismus, Gicht** und **1) Gliederreizen,**
Stiffheit der Gelenke, Gliedererschöpfung gebraucht man Dr. Trausel'schen Schlafmittel als Einwirkungs- und Schlafmittel sehr alterer angeben. — Flasche Mf. 7.50.
Zu haben in den Apotheken.
Herstellung und Vertrieb:
Apotheker W. Trausel, Quersfort 406.

Größ. Landhaus oder Villa
mit ca. 4-5 Zimmern zu kaufen gesucht. Offerten unter **B 100** an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Bezug von Saatgetreide nur gegen Saatkarte.
Roggen, Weizen, Gerste und Hafer darf zu Saatweizen nur gegen Saatkarte bezogen werden.
Der Antrag auf Ausstellung einer Saatkarte ist nach dem vorgefertigten Formular bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zu stellen, die ihn nach Prüfung und Beglaubigung an die höhere Verwaltungsbehörde zu Händen des Herrn Oekonomierat Haate-Halle a. S. weiterzugeben hat. Die von Letzterem ausgestellte Saatkarte wird dem Landwirt, der sie beantragt hat, sodann von hier aus überliefert.
Quersfort, den 4. August 1920. **Der Landrat. v. Krause.**
Betr. Verteilung von Lebensmitteln.
Von Montag, den 9. ds. Mts. ab können die bei den Kleinhändlern auf Bezugsabschnitt 24 der Lebensmittelkarte B bestellten Haferstodden entnommen werden. Es werden 500 Gramm zum Preise von 1,48 Mark (inkl. Umlaststeuer) verabfolgt.
Der Anspruch erlischt am 17. ds. Mts.
Quersfort, den 7. August 1920.

Durch eingehendes Studium ist es bewiesen . .



daß nur der Geschäftsmann Aussicht hat, in der heutigen Zeit vorwärts zu kommen, der das Publikum dauernd durch Anzeigen auf seine Firma hinweist und sich stets in Erinnerung bringt. Hierzu eignet sich am besten der „**Nebraer Anzeiger**“.

Gefunden:
Ein Oak mit Feldfrüchten
in Nebraer Flur.
Der Eigentümer möge sich bis **Donnerstag, den 12. ds. Mts.,** mittags 12 Uhr bestimmen lassen, andernfalls erfolgt Versteigerung der Feldfrüchte.
Nebra, 9. August 1920.
Die Polizeiverwaltung. Müller.
Die Stadtgemeinde beabsichtigt die Bestellung von sehr billigen **Marmorsteinen.**
Wer solchen Ries haben will, möge sich im Magistratsbüro unter Angabe der Menge bis zum 14. August 1920 melden.
Nebra, 9. August 1920.
Der Magistrat. Müller.
Ein Jackett
am Sonnabend von Reinsdorferstraße bis Reinsdorferweg verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Büchereigebilde Lips** bei Säwert.

Kalksprizen
zur Desinfektion und Verhütung der Klauenseuche und Rotlaufkrankheit hält am Lager
Carl Liff, Wiehe.

Infolge der in der Generalversammlung vom 24. Juni 1920 beschlossenen Verschmelzung mit der früheren **Commerz- und Disconto-Bank** in Hamburg und Berlin lautet die Firma der bisherigen **Mitteldeutschen Privat-Bank Aktiengesellschaft, Abteilung Rossleben**, nunmehr
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Abteilung Rossleben a. U.
Fernsprecher 179 Bahnhofstrasse 19 Telegr.-Adr.: Mitteldeutsche
Kassenstunden werktäglich 8-2.

Brückengelder = Verpachtung.
Die Brückengelder-Verpachtung an der feldischen Straßenbrücke bei Nebra a. U. soll vom **1. Sept. 1920 ab auf 3 Jahre neu verpachtet** werden.
Schriftliche Angebote sind bis zum **17. August 1920, 10 Uhr vorm.** hier einzureichen. Die Bedingungen können im Brückengelderbüro am Nebra a. U. in Lindenstraße 47a II eingesehen werden.
Naumburg (Saale), 2. Aug. 1920.
Staatliches Wasserbauamt.
Ein fast neuer, großer Reifeseckorb
(Größe 94 x 59 x 54) zu verkaufen.
Wächter.

Betr. Verteilung von Pflaumen.
Die Stadt hat einen Teil der Pflaumen in eigene Verwertung genommen, welche an solche ihrer Einwohner abgegeben werden sollen, die nicht schon im Besitz von Pflaumen sind.
Besugsberechtigte wollen sich bis **16. ds. Mts.** im Magistratsbüro melden.
Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
Nebra, den 10. August 1920.
Der Magistrat. Müller.

Rauchklub „Gut Qualm“ Nebra a. U.
Zu unserm am **15. August** im „Schützenhaus“ stattfindenden
BALL
ladet ergebenst ein
Anfang 7 Uhr.
Um 6 Uhr findet ein Umzug statt.
Der Vorstand.
Anfang 7 Uhr.

Der Kreisaußschuß.

Nebrauer Anzeiger



Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis monatlich:
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-
Raum 15 Fig., der 90 mm breite Kellame-
Millimeter-Raum im Blattenteil 80 Fig.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:
Franz Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Rossleben.
Telefon: Amt Rossleben Nr. 21.
Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Rossleben.

Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 66.

Mittwoch, den 11. August 1920.

33. Jahrgang.

Aus der Umgegend.

Nebra, 11. August.

Firmenänderung. Infolge der Verschmelzung der Mit-Deutschen Privat-Bank u. G. mit der früheren Commerz- und Disconto-Bank, Hamburg und Berlin, ist die Firma in „Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft“ geändert worden. Diese Änderung tritt auch für die Nebrauer Abteilung ein. (Siehe Anzeige.)

Gesangskonzert in Ziegeleiroda. Der „Gemischte Chor“ in Rossleben hatte am Sonntag einen Ausflug nach dem Nachbarort Ziegeleiroda unternommen, um dort ein Konzert zu geben. Der Saal des Herrn Werth war leblich gefüllt, soweit, wie man beobachten konnte, waren meistens Musikfreunde aus Rossleben anwesend. Ein Musikstück gab die Einleitung, dann kamen in rascher Folge die „Gangsvoorträge“, „Ritter-Frisbling“ und „Wanderlied“, das letzte prachtvoll gesungen. Zur Abwechslung spielte das kleine Orchester „An der schönen blauen Donau“, dieser alte entzückende Walzer von Strauß erlittete wie immer in behaglichem Glanz. „O Taler weit, o Höhen“ und „Grüß und ein schwabisches Ländler“, sehr schön gesungen, beschloßen den ersten Teil. Nach einer Pause wieder eine Gabe der Kapelle, dann, ganz famos vorgelesen, „Der traurige Gärtner“ und „Liebesentzücken“, der Chor sang in länger, je besser. Als Übergang ein Walzer von Lehár und zum Schluß „Das schlaue Mädchen“ und „Das Leben bringt groß' Freud“ und dann, sein erfindend, „Die Abendglocke“. Reicher Beifall wurde gesungen und Musikern zuteil. — Der Schreiber dieser Zeilen hörte als Auswärtiger der Chor zum ersten Mal. Das Urteil ist so: Das Stimmaterial ist gut. Die Frauenstimmen, in der Mehrzahl, klingen recht gut. Die Stimmen der Männer. Einige prächtige Sopranstimmen fielen angenehm auf. Bei den Männern vermisse man die Marktheit des Basses. Sonst auch da ein lauberes Singen, nur oft im Nachteil gegen die Frauenstimmen. Durchwegs zu loben ist die deutliche Aussprache und eine ehrliche Gesangsfreudigkeit. Der Dirigent ist ein warmblütiger Musiker, mit Temperament und Unschick hält er seine kleine Schar zusammen. Unter der Leitung hat der Chor noch Zukunft; die Nebrauer werden noch viel Freude haben an ihren Sängern. Sch.

Telepathische Experimente. Wie weisen unsere weiten Leser nochmals auf die heute abend im „Preussischen Hof“ stattfindende Vorstellung des Telepathen und Experimental-Psychologen Joseph Kraus hin. Die „Nebrauer Zeitung“ schreibt über sein voriges Auftreten:

„Etwas Neues für unsern Ort bot das am Freitag abend vom Telepathen Kraus im „Hirsch“ gegebene o. ähnl. in Gedankenübertragung, Wadlungsfest, Hypnose und Faktrismus. Der Erfolg für eine Veranstaltung ist wohl immer von vornherein sichergestellt, wenn das anwesende Publikum zur Mitwirkung herangezogen und der Veranstalter gewissermaßen von den Reglern macht. Zielvoll holt er seine Mitwirkenden aus der Reihe aus. Zunächst bestimmte diese durch seine übernatürlichen hypnotischen Kräfte zur Ausführung der verschiedensten Aufträge, die sämtlich prompt ausgeführt wurden. Das Gedankenübertragungsfest läßt der Künstler in faunenswerter Weise, sobald der Besucher zu der Überzeugung gelangte: „Dieser Mann kann mehr als die meisten“. Reicher Beifall wurde jedesmal gesendet, wenn eine recht knifflige Aufgabe läckellos gelöst wurde. Im zweiten Teile zeigte sich Herr Kraus als Flammenverfechter und Flammenverfechter. Bedächtigend war es anzusehen, wie er einmal große Flammen brennenden Petroleums sich in den Mund schob und sie durch einfaches Verschlucken löschte, dann erregte es allseitige Verblüffung, als der Mann Petroleum in den Mund nahm, dieses anzündete und sodann gewaltige Feuerarbeiten durch den Saal liess. — Seine Partnerin, Fräulein Wargo, erfüllte ebenfalls all das, was in der Anfangsüberzeugung versprochen war: sie ließ sich in ganz kurzer Zeit in die Hypnose versetzen, wurde hochsteil, sodas ihr Körper wie leblos auf zwei Stühle gelegt werden konnte und der Schreiber und die Personen überhand lieferte. — Alles in allem: die Besucher fanden diesmal auf ihre Rechnung und viele werden erneut darüber sein, das Herr Kraus am nächsten Sonnabend noch eine zweite Vorstellung veranstaltet, zu der bereits eine Einladung in der heutigen Nummer erhalten ist.

Reichsversammlung am 1. September. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen findet am 1. September im Deutschen Reich eine Reichsversammlung statt, die sich nach einer Mitteilung des Reichswehrministeriums auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt. In Preußen werden auf Grund der ministeriellen Anweisung am 1. September auch die Pferde, ohne Militärpferde, mitgezählt. Eine Zählung des Ferkelviehs sowie der Kaninchen findet diesmal nicht statt.

Die Votterverjagung. Von zehnjähriger Seite wird mitgeteilt: In der Öffentlichkeit sind in der letzten Zeit wiederholt Mitteilungen verbreitet worden, daß eine Erhöhung der Votter oder eine Verabfolgung der Ausmahlung bevorstehe. So mißverständlich eine solche Verabfolgung wäre, muß doch darauf hingewiesen werden, daß der Getreidebestand zur Zeit die Durchführung derartiger Maßnahmen noch nicht gestattet. Sobald die Lage sich so gestaltet hat, daß reichliche Getreidevorräte zur Verfügung stehen, wird versucht werden, in den beiden angegebenen Richtungen eine Besserung der Ernährung herbeizuführen. Die Klagen über die Beschaffenheit des Brotes haben übrigens erstlich in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Es ist den Verwaltungen der Reichsgetreide-Kassen gelungen, die Kommunalverbände gleichmäßiger und ausreichender mit gutem Mehl zu beliefern, sodas die übermäßige Streckung des Brotes, die zeitweise infolge lokaler Knappheit notwendig geworden war, nicht mehr nötig ist.

Gegen die Glücksspiele. Bei den Behörden und dem Publikum besteht vielfach die Annahme, daß nach dem Glücksspielgesetz vom 28. Dezember 1919 Spielfuß und ähnliche Glücksspielerveranstaltungen behördlich erlaubt werden könnten. Um diesen Irrtum zu beseitigen, hat die Reichsregierung Ausführungsbestimmungen erlassen, die am 1. August 1920 in Kraft getreten sind. Danach kann die behördliche Erlaubnis für sogenannte harmlose Glücksspiele, wie sie bisher schon mit geringen Einsätzen bei Jahrmärkten und Schützenfesten üblich waren, erteilt werden. Spielfuß und sonstige Glücksspielerveranstaltungen sind von der Zulassung ausgeschlossen. Eine etwa bereits erteilte Erlaubnis wird mit dem Inkrafttreten der Ausführungsbestimmungen ohne weiteres hinfällig. Also hat auch das Kasino in Warmenunde mit dem 1. August 1920 seinen Spielbetrieb eingestellt.

Der richtige Weg. Reichstagsabgeordneter Winterfeldt (Demos. Volkspartei) hat nachstehende, von dem Abgeordneten Köhner, Haas, Richter (Baden), Melmböck, Schimmelpfennig, Jander, Krüger (Hessen-Nassau) Frau Behm, von Graf, Dr. Rösche und Domsch mit unterstützter Anfrage an die Reichsregierung gerichtet:

Der große Milchmangel und die Notwendigkeit, unsere Milchviehhaltung und Fleischherzeugung mit allen Mitteln zu fördern, macht es nötig, Kraftfuttermittel einzuführen. Dieser Einfuhr stehen allerlei Beschränkungen und Verbote entgegen. Wir fragen deshalb die Regierung:

Ist die sofortige Freigabe der Einfuhr von Kraftfuttermitteln nicht möglich? Welche Bedenken fanden dieser Freigabe bisher entgegen und ist die Notwendigkeit der vermehrten Milch- und Fleischherzeugung nicht dringender als diese Bedenken?

Hoffentlich gibt diese Anfrage den Anlaß zu einer Aussprache über dieses Thema. Jeder vernünftige Bürger müßte doch wohl einsehen, daß es weit notwendiger ist, Futtermittel einzuführen als Schokolade und Zigaretten.

Großmorde. (Freundlich. Liebe.) Seit einigen Tagen weilt hier bedauertenswerter ein Franzose, der während des Krieges als Gefangener bei einem hiesigen Landwirt stand. Der Franzmann, der aus Paris kommt, wie der „G. A.“ schreibt, will sein Verprechen einlösen und ein Mädchen von hier heiraten, das er während seines Aufenthalts hier kennen gelernt hat.

Unglücksfall. Einem bedauerlichen Unglücksfall fiel der Arbeiter Schlegel, der bei dem Gasthofsbesitzer Schilde beschäftigt war, zum Opfer. Beim Einfahren eines Fuhrers Getreide schlug der Wagen in einem Wegloch so stark, daß Schlegel, der in der Schopfstele saß, herausgeschleudert wurde, zweimal von den Rädern über Kopf und Brust gefahren, sofort tot war. Der Unglücksfall ist um so bedauerlicher, als dem Schlegel, einem Mann in mittlerem Alter, schon in diesem Frühjahr ein schwerer Unglücksfall zustieß. Damals hatte ihm ein Pferd durch Hufschlag die Schädeldedeckel schwer verletzt.

Furchbare Grubenkatastrophe. Dortmund, 8. August. Heute vormittag gegen 8 Uhr riß auf Höhe Kaiserstuhl Schwach II das Förderseil. Der Förderkorb stürzte etwa 350 Meter in die Tiefe. 25 Bergleute fanden den Tod.

Die französischen Truppen in Oberschlesien. Basel, 9. August. Pariser Blätter melden, daß die französische Besetzung in Oberschlesien um eine Division vermehrt werden soll. Die Truppentransporte für Oberschlesien sollen noch in dieser Woche abgehen. Der Temps berichtet, daß die deutsche Regierung von der neuen Ablösung bezw. der Verstärkung der Truppen in Oberschlesien schon am vergangenen Donnerstag informiert worden ist.

Das Erfurter Programm wird revidiert. Das Erfurter Programm, dessen Forderungen zum Teil durch die Praxis erfüllt sind, genügt der deutschen Mehrheits-

sozialdemokratie nicht mehr. Der Parteivorstand hat deshalb die Theoretiker der Partei zu Gutachten über die Revision des Erfurter Programms aufgefordert. Diese Gutachten sollen noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht und zur Diskussion gestellt werden.

Bienenstiche sind zwar ziemlich schmerzhaft, aber, von unglücklichen Fällen abgesehen, selbst in größerer Menge ungefährlich, da das Bienengift — konzentrierte Ameisensäure — dem Körper nicht schadet. Man hat sogar den Vorschlag gemacht, weil diese Substanz bei Rheumatismus günstig einwirkt, diesen durch Bienenstiche zu behandeln, was aber doch eine etwas schmerzhafte Methode wäre. In Ammoniaklösung, die Schmerz und Schwellung sofortlich beseitigt, ritzt zu Sand, so ist es ratsam. Acetinsäure, wie er sich zum Beispiel im Abguss der Tabakspfeifen findet, auf die geschwollene Stelle zu bringen. Das bestimmt sofort den Schmerz.

Die Kinderpest in Belgien. Basel, 8. August. In Belgien ist durch indische Jenuis die Kinderpest eingeschleppt worden. Es ist die gefährlichste aller Kinderleiden. Bisher sind 29 Seuchenderbiete behördlich erlaubt worden. Der belgische Ackerbauminister hat in der Freitagsitzung der belgischen Kammer die Suche angeordnet.

Die Schändung deutscher Heldengräber. Dem Reichstage ist nachstehende Anfrage zugegangen: Im „Mitteldeutscher Volksblatt“ befindet sich die Schilderung eines Augenzeugens über eine empörende Schändung der Gräber unserer im Weltkrieg gefallenen Soldaten, die bei den Kämpfern oberhalb Uffholz am Hartmannsweilerkopf nur nebensächlich bettetet werden konnten. Es heißt dort wörtlich: „So ließ man die Totenköpfe dieser Gefallenen von Hand zu Hand gehen, man trug sie an Stöben aufgeschleppt herum, ja man schaute sich selbst nicht, Wupperbüchel abgumphotographieren, wobei die Weibste dieser für das Vaterland Gefallenen als Sebenswürdigkeit mit aufgenommen wurden.“ Ferner sollen auf dem deutschen Militärfriedhof in Metz sämtliche Gräber nach Entfernung der Leichensteine und Kreuze durch farbige Franzosen aufgemischt, die Leiberreste der Belgier in den Strohhäfen gepackt und in eine große Grube geworfen worden sein, die dann fest eingemauert und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Sind der Regierung diese erschütternden Mitteilungen bekannt? Entsprechen sie der Wahrheit? Gegebenenfalls, was gebietet die Regierung zu tun, um die Durchführung des Art. 225 des Friedensvertrages zu gewährleisten, der auch die französische Regierung verpflichtet, die Gräberstätten der auf ihrem Gebiet beerdigten Heeresangehörigen mit Achtung zu behandeln und inständig zu halten? gez. Wendt, Laerzern, Schiele.

Ein kaiserlicher Erlaß in Elsaß-Lothringen. Durch kaiserlichen Erlaß vom 25. Januar 1909 wurde in Elsaß-Lothringen anlässlich der Generalaufhebung des kaiserlichen Erlaß in

Die übliche

gen hat sich dieser

auf einen Lebensmüde

mitgebracht, den

darf, wodurch der

am

in geschmackvollen Aufmachungen

bei Wilh. Sauer, Rossleben.

Vorausichtiges Wetter.
Am 11. August: Teilweise heiter, vorwiegend trocken.
Nachts ziemlich kühl, Tag etwas wärmer.